

gelesen + gedacht

Autor(en): **bjz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **4 (1978)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Haushaltführung. Die Kurse können ausserdem nur mit besonderer Erlaubnis und während der Freizeit besucht werden. Wer hat da noch Reserven nach 9-stündiger monotoner Arbeit?

BESUCHE NUR WERKTAGS

Der Kontakt der Hindelbank-Frauen mit ihren Angehörigen und Bekannten ist äusserst erschwert. Besuche werden grundsätzlich nur werktags und während der Arbeitszeit zugelassen. Für eine berufstätige Person ist es deshalb fast unmöglich, jemanden in Hindelbank zu besuchen, besonders wenn man bedenkt, dass Hindelbank sehr abgelegen ist, und viele Besucher durch die halbe Schweiz anreisen müssen. Besucher haben sich 3 Tage vorher anzumelden, die Besuchszeit für Angehörige ist auf 2 Stunden im Monat (!) beschränkt und wird in der Regel überwacht, Kindern unter 12 Jahren wird ein Zutritt überhaupt nicht gestattet.

Hindelbank



Der Kontakt der Hindelbank-Frauen zur Aussenwelt wird noch zusätzlich erschwert dadurch, dass sie kein Recht auf Urlaub haben. Nur wer sich besonders brav in die Anstalt einfügt, kann eine Erlaubnis erwirken. Ausserdem müssen die Insassinnen sämtliche Briefe offen – für die Zensur! – abgeben. Der Briefverkehr kann sogar untersagt werden.



SONNTAG NOCH SCHLIMMER ALS ALLTAG

Am Samstag und Sonntag, wenn die Männer in Gefängnissen Besuche haben können, werden die Frauen in Hindelbank noch länger als sonst einzeln in ihren Zellen eingesperrt gehalten. Am Sonntag gibt es unter Bewachung einen Hof-Spaziergang, je nach Wetter bis zu 2 Stunden, aber die Insassinnen haben keinen Mantel! Am Abend kann ferngesehen werden, und 1-mal im Monat kommt die Heilsarmee. Diese Isolation ist nicht nur unmenschlich, sondern gefährlich. In den Zellen gibt es keine Möglichkeit, sich durch Klopfzeichen oder ähnliches zu verständigen. Immer noch gibt es auch Arreststrafen bis zu 14 Tagen. Ja, es sind sogar neue Arrestlokale geplant. Zuweilen werden

hier sogar selbstmordgefährdete Frauen bis zum Eintreffen des Psychiaters „zum Schutz vor sich selbst“ eingesperrt.

FÜR FRAUEN BESONDERS ENTWÜRDIGEND

Viele kleine Schikanen wirken besonders demütigend. Im Gegensatz zu andern Gefängnissen dürfen die Frauen nur am Samstag und ein weiteres Mal wöchentlich duschen. Eigene Kleidung zu tragen, ist ihnen verboten. Mütter sehen ihre Kinder während der Arbeitszeit nicht, und wenn ihre Kinder 18 Monate alt sind, werden sie von ihnen getrennt.

Dem Gewähren von Vergünstigungen (z.B. Bezug von Büchern, Besuch von Veranstaltungen, Regelung von Besuch und Urlaub etc.) liegt ein System von Verhaltens-Beurteilungen zugrunde, über das keine Aussprachen möglich sind. Die Frauen sind ganz auf das Wohlwollen der

Anstaltsleitung angewiesen – und der Direktor ist ein Mann!

Schon der 1. Kongress der UNO über Verbrechenverhütung und Behandlung Straffälliger hatte 1955 (!) verlangt, dass Frauenanstalten unter weiblicher Leitung stehen müssen. Eine spezielle Ausbildung für Personal in Frauenanstalten fehlt, es wird nichts getan, um qualifizierte Frauen für diesen Dienst zu gewinnen. Sehr fragwürdig ist auch, dass in der Rückfälligen-Abteilung ausschliesslich Diakonissinnen eingesetzt werden.

NICHT NOCH MEHR KRIMINALISIEREN!

Sehr viele Misstände in Hindelbank könnten ohne grosse Kosten und schon heute abgeschafft werden, damit die Härte des Strafvollzugs nicht mehr in einem so krassen Missverhältnis zur Geringfügigkeit der Vergehen steht. Längerfristig aber müssten Massnahmen ergriffen werden, die eine Resozialisierung tatsächlich erleichtern würden. Einige wichtige Punktpostulate, die der Bericht stellt, seien hier in Stichworten genannt:

Schaffung von mehreren kleinen dezentralisierten Anstalten unter weiblicher Leitung. Einführung des Gruppenvollzugs mit Betreuung durch ein theapeutisch ausgebildetes Team. Zugang zu externen Arbeitsplätzen, Abschaffung der monotonen Arbeit, Entlohnung die der für freie Arbeit entspricht, Ausbildungsmöglichkeiten während der Arbeitszeit. Halfreiheit in mehreren Übergangsheimen. Möglichst weitgehende Mitbestimmung für Personal und Insassinnen.

Straffällig gewordene Frauen resozialisiert man niemals mit mittelalterlichen Massnahmen. Statt noch mehr Mauern um Hindelbank zu bauen, wäre hier ein fortschrittliches Wiedereingliederungs-Programm zu realisieren.

Kathrin Bohren

*gesehen +
gedacht*

In den Ferien habe ich zwei Bücher gelesen, die ich auch weiterempfehle.

Das erste: Vera Kamenko, *Unter uns war Krieg*. Ein Mann (!) sagte mir, es sei holprig und langweilig. Ich finde es spannend und unheimlich gut in der Sprache, da Vera als Jugoslawin ein gebrochenes Deutsch spricht und schreibt und dieses Deutsch im Buch auch beibehalten wird. Sie erzählt ihre Geschichte als Kind, Mädchen und Ehefrau in Jugoslawien, sie verlässt ihren Mann, danach den Sohn, um in der BRD als Fremdarbeiterin zu arbeiten, lebt unter brutalen Bedingungen mit einem Türken zusammen, lässt ihren Sohn nachkommen. Dieser Sohn stirbt, nachdem Vera als erste, dann ihr Freund, ihn geschlagen haben. Vera geht in der BRD ins Gefängnis, wird dann abgeschoben und arbeitet jetzt wieder in Jugoslawien. Die Mitarbeit und Hilfe einer deutschen Schreiberin hält sich im Hintergrund, was recht gut herauskommt.

Das zweite: Anja Meulenbelt, *Die Scham ist vorbei*

Eine holländische Feministin, auch Lebensschilderung in etlichen Geschichten bis heute; ich finde den Aufbau des Buches gut, die Übersetzung nicht so wahnsinnig, den Inhalt – ich konnte mich stundenlang nicht vom Buch reißen, denn mich packt es, wenn ich ähnliche Erlebnisse im Buch lese, wenn mich die Person Anja so lebendig als Frau anspricht. Und den Lächelstreik, den sie propagiert, find ich einen Hit und probiere ihn aus. Lacht ihr nur! – bzw.

„LEBEN, WO GESTORBEN WIRD“

History – his story – seine Geschichte. Ihre Geschichte – her story – herstory. Die Geschichte der Frauen, das ist es doch, was wir so oft vermissen. Wie haben sie gelebt, was haben sie gedacht, was haben sie gemacht? Eva Lippold schliesst ein dunkles Kapitel der Geschichte. Eva, im Buch heisst sie Hella, wurde vom ersten „Volksgericht“ der Nazi als Kommunistin verurteilt und kommt von einem Gefängnis ins andere. In verschiedenen Gefängnissen, in Einzelhaft oder zusammen mit Kriminellen, versucht sie, sich als Person mit Körper und Geist in die „Freiheit“ zu retten. Kein Lamentieren, keine heroischen Töne, aber viele wirklich erschütternde Bilder zeigen uns, unter welchen Bedingungen diese Frau (und mit ihr noch sehr viele) durchzuhalten hatte.

Hella als „Politische“ erst isoliert unter Kindsmörderinnen, Kupplerinnen, Prostituierten, Raubmörderinnen. Dann zögernde Beziehungen zu anderen „Politischen“ und den „Kriminellen“ – alles unter schwierigsten Bedingungen. Ihr Freund, der immer neue Schliche sucht, ihr verschlüsselte Nachrichten zukommenzulassen.

Eva Lippold versteht es ausgezeichnet, die politische mit der menschlichen Ebene zu verbinden. So spielt auch eine Gefangenewartin, die schon vor der Nazi-Herrschaft so aus Familientradition „einfach im Gefängnis arbeitet“ für Hella eine bedeutende Rolle, da diese Frau erst durch sie merkt, was eigentlich in Deutschland vor sich geht.

Der Autorin geht es nicht nur um ein authentisches Zeugnis, um eine gute Beschreibung. Sie steht nicht nur als eine da, die es geschafft hat. Sie hat auch Fehler gemacht. Vielleicht ist es gerade das, was ich an diesem Buch so geschätzt habe.

Zita Küng
Eva Lippold „Leben, wo gestorben wird“
Roman Buchverlag Der Morgen (DDR)
Fr. 10.10 (gebunden)